

gerufen, daß er mit aller Treue und Sorgfalt und mit vielem Segen sein Amt allhier 28 Jahre geführt habe. Superintendent Facilides von Grimma aber richtete nach diesem erschütternden Todesfall an die Geistlichen der Ephorie die Worte: „Sie werden sich, so oft Sie die Kanzel besteigen, Ihr vielleicht auf ihr erfolgreiches Ende lebhaft vorstellen, Gott Ihre Seele befehlen und um so gewissenhafter arbeiten, als es geschehen kann, daß sie vom Lehrstuhl ab- und vor den Richtstuhl treten müssen.“ Vom Patron, Amtsverwalter Ludwig auf Pomßen, wurde nun der Kandidat der Theologie

1784 M. Franz Ludwig Brunnemann aus Freiberg als Pfarrer für Seifertshain bestimmt. Er hielt am Sonntag Mis. Dom. 1784 in Anwesenheit des Patrons und der Pastoren aus den Nachbargemeinden seine Predigt über Joh. 10, 12, 16 (das Evangelium vom guten Hirten) und legte dieser das Thema zu Grunde: „Eine Ermunterung an Menschen, denen Menschen anvertraut sind, zu sorgfältiger Beobachtung ihrer Pflicht“. Über diese Probe berichtet der Superintendent Facilides: Am Sonntage Mis. Dom. früh 6 Uhr, bin ich von vier Seifertshainer Pferden abgeholt und gegen $\frac{1}{2}$ 10 Uhr in Seifertshain eingetroffen. Außer den obengenannten Herren waren von der Universität erschienen die Herren Professor Ernesti und Probsteigerichtsverwalter Dr. Sieber. Nach der Predigt mit dem ihm aufgegebenen Thema, das Herr M. Brunnemann ganz gut und sonderlich praktisch ausführte, so daß man mit ihm wohl zufrieden sein kann, und nach der gut verlaufenen Katechisation stellte ich mich an den Altar und erinnerte diejenigen ihrer Pflicht, denen andere Menschen anvertraut sind. P. Brunnemann war, wie er selbst angibt, im Jahre 1755 zu Freiberg als Sohn des Kaufmanns Brunnemann geboren. Seine Vorbildung erhielt er auf dem Gymnasium seiner Vaterstadt und verließ dieses im Jahre 1776 mit einer lateinischen Rede: De Cicerone nimiae laudis cupiditatis reo. Nach vierjährigem Studium ging er 1780 nach Dresden, um seine Prüfung vor dem Oberkonsistorium abzulegen. Nach der zweiten Prüfung ward er Hauslehrer im Hause des Kaufmanns Besser, dann Hofmeister bei Seiner Excellenz dem Herrn Wirklichen Geh. Räte und Finanzpräsidenten Reichsgrafen von Wallwitz. Dieses vornehme Haus wurde

ihm zu einer guten Schule, in der er für sein späteres Leben so manches Gute lernte. Die Einweisung am 19. September 1784 vollzog Sup. Facilides mit der Mahnung an den neuen Pfarrer: „Des Geistlichen vornehmste Sorge — die Seelsorge!“ Als der Superintendent seine Rede hielt, fielen Kalkbrocken und Steinchen von der Decke der äußerst baufälligen Kirche auf die Kanzel. Das gab die Veranlassung zur Verschließung der Kirche. P. Brunnemann hat während seiner kurzen, drei Jahre dauernden hiesigen Amtstätigkeit überhaupt nur einmal in der Seifertshainer Kirche gepredigt, denn bei der Einweihung der neugebauten Kirche hatte er bereits den Ruf nach Borna zum Archidiaconat erhalten. Ihm folgte im Pfarramte im Jahre

1787 Karl Gottlieb Vater, geboren zu Tzscheweln in der Niederlausitz. Am 11. März 1787 Sonntag Oculi legte er seine Probe ab und predigte dabei über das Sonntagsevangelium Luk. 11, 14—28. Er hatte das Thema zu behandeln: „Der uns nützliche Unterricht: Jesus weiß der Menschen Gedanken!“²⁹⁾ P. Vater hat hier in Seifertshain die großen Tage der Völkerschlacht erlebt.³⁰⁾ Es hat ihm aber im Laufe seines 58 jährigen Aufenthalts in der Kirchfahrt neben den Heimsuchungen im Oktober 1813 auch nicht an freundlichen Ereignissen gefehlt. Der Höhepunkt seines Lebens war sein 50 jähriges Amtsjubiläum.

P. Vaters 50 jähriges Amtsjubiläum, 9. April 1837.

(Nach dem Berichte seiner Tochter Auguste Vater).

Am Tage vor dem Feste erschien zunächst die ganze Kleinpösnaer Gemeinde im festlichen Aufzuge, um ihre Glückwünsche zu dem Jubeltage zu überbringen. In dem Augenblicke aber, wo sie in den Hof trat, erhob sich ein gewaltiger Schneesturm, der die ganze Menschenmenge wie in eine Wolke einhüllte. Unser Vater stand, in einen Mantel gehüllt, an der offenen Haustür, umringt von seinen Söhnen und Enkeln. Die Schneeflocken vermischten sich mit seinen weißen Haaren. Welch ein ergreifendes Bild war das! Niemand sprach seine Gefühle aus, aber alle schienen Gleiches zu empfinden, sie verstanden die Sprache dieser Stunde. Nun traten die Geschenkträger ins Haus und brachten in einem Körbchen ein prächtiges Kaffee- und Teeservice, nebst einem halben Duzend silberner Kaffee-